

Handbuch des Russisten. Sprachwissenschaft und angrenzende Disziplinen. Herausgegeben von H. Jachnow unter Mitarbeit von K. Hartenstein und W. Jachnow. Wiesbaden: Harrassowitz, 1984, XVII + 931 S. (= Slavistische Studienbücher, Neue Folge, Bd. 2).

Eine Besprechung im größeren zeitlichen Abstand und nach Erscheinen anderer, zum Teil recht umfangreicher Rezensionen (vgl. G. Hüttl-Folter unter Mitwirkung von P. Dougherty, A. Nozsicska und I. Polterauer in *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 31 (1985), 200-213, aber auch K. Hengst in *Deutsche Literatur-Zeitung*, Bd. 107, H. 1, 40-43) verlangt wohl einen besonderen Zugang: das Überdenken anerkennender und kritischer Bemerkungen, eigene Überlegungen zur Brauchbarkeit und zum Adressatenkreis, und nicht zuletzt die Formulierung von Anregungen für allfällige weitere Auflagen. Zumal Handbücher - so auch dieses - im Allgemeinen nicht so angelegt sind, daß ihr Inhalt binnen kurzer Zeit überholt ist, und der "Rezeptionsdruck" nicht von termingebundenen Forschungsinteressen herrührt, sondern mit spezifischen Lehr- und Lernaufgaben oder weitgespannten Bildungsinteressen gekoppelt ist, scheint der hier und jetzt unternommene Versuch einer kritischen Würdigung noch immer gerechtfertigt. Einen wesentlichen Anstoß - dies sei nicht verschwiegen - hat B. Panzer mit seinen Äußerungen in *Kratylos* 31 (1986), 155 - 160 gegeben: sosehr sich der invektive Ton selbst richtet, sosehr fordert gerade er eine für Adressaten des vorliegenden Werkes - so hoffen wir - *nützliche* Bewertung aus anderer Sicht.

"Handbuch des Russisten" - dieser Titel verpflichtet natürlich zum Anlegen von Maßstäben wie Benutzerfreundlichkeit und Repräsentativität. Sieht man vom Preis ab (DM 198.-, was auf eine baldige Taschenbuchausgabe, besonders für Studierende, hoffen läßt), ist das erste Kriterium gut bis sehr gut erfüllt. Der Umfang der Beiträge (je 30-40 Seiten), die drucktechnische Gestaltung (Hervorhebung von Begriffen, Beispielen und Titeln in Kursivschrift, von Autoren in Majuskeln, Zusammenfassung der weiterführenden Literatur in sinnvoller Auswahl am Ende der Beiträge und Verzicht auf Fußnoten) und zwei Register (nach Sachen und Namen) machen das Werk übersichtlich und angenehm in der Handhabung. Etwas mehr hätte man sich vielleicht an thematischen Querverweisen zwischen den 26 Artikeln erwartet, um die vorgenommene Arbeitsteilung der 25 Autoren redaktionell (wieder) aufzuheben und das Spannende an Linguistik als ganzer besonders für Studierende zu betonen. Mit nur etwas größerer Konsequenz bei der Verwendung deutscher Termini mit ihren russischen Entsprechungen in allen Artikeln wäre auch ein russisches Sachregister denkbar, um die Dimension des Handbuchs als Nachschlagewerk zu unterstreichen.

Die Frage nach der Benutzerfreundlichkeit führt unmittelbar zum Adressatenkreis. Dazu heißt es im Vorwort:

"Als Adressaten des Buches kommen neben den Fachkollegen im Hochschulbetrieb vor allem Studierende der Fächer Russistik/Slavistik und Russischlehrer in Betracht, darüber hinaus aber auch Sprachwissenschaftler benachbarter Disziplinen, die einen generellen Überblick über die hier erfaßten wissenschaftlichen Aktivitäten in der UdSSR oder aber auch über die spezifischen Probleme der Russistik und deren Behandlung gewinnen wollen. Einige Aufsätze dürften

das Interesse linguistischer Grenzdisziplinen, der Literaturwissenschaft und der Landeskunde finden."

In der Tat macht dieser breite Adressatenkreis das Handbuch angreifbar, besonders dann, wenn eine Darstellung "aus der Sicht" der 25 Autoren explizit zugelassen wird. Unbeschadet der Vielfalt an Vorstellungen von Wissenschaft und ihrer Vermittlung, die sich im vorliegenden Buch zu Recht (!) spiegelt, kann jedoch das Ziel der Wissenspräsentation auf jenen Gebieten, "mit denen ein gut ausgebildeter Russist heute vertraut sein sollte", als erreicht gelten. Bei Anwendung als "programmatischer Leitfaden für die Universitätslehre", wie sich das die Herausgeber wünschen, wird es freilich am jeweiligen Lehrveranstaltungsleiter liegen, Zeitpunkt und didaktische Wirksamkeit des Einsatzes einzelner Beiträge zu überlegen. Diese Entscheidung kann (und will wohl) auch kein Handbuch abnehmen, besonders dann nicht, wenn seine Beiträge nicht nur neutral-faktographisch, sondern auch spannend zu lesen sein sollen. Angehende Russisten und Slawisten mit Grundkenntnissen in Teilbereichen werden bei Verwendung im Selbststudium vielfachen Gewinn an Faktenwissen und Problembewußtsein ziehen können, und lediglich Sprachwissenschaftler benachbarter Disziplinen werden wohl zu ganz unterschiedlichen Einschätzungen der einzelnen Beiträge aus ihrer jeweiligen professionellen Sicht kommen

Repräsentativität ist die zweite, fachlich vordergründigste Angriffsfläche, die ein Handbuch bietet. Dazu heißt es im Vorwort:

"In den Aufsätzen, die sich mit der russischen Sprache im engeren Sinn befassen, erfährt in der Regel der sowjetische Forschungsbeitrag zum jeweiligen Thema besondere Aufmerksamkeit, da die sowjetische Russistik - ungeachtet gewisser Ausnahmen in Teilbereichen - naturgemäß die bedeutendste ist. Eine im zeitlichen und geographischen Sinn universelle Bezugnahme auf vorliegende russistische Konzeptionen war aus Platzgründen ausgeschlossen."

Panzer macht diese herausgeberische Leitlinie zum Hauptziel seiner Angriffe:

"Kann man sich schon fragen, warum eigentlich ein deutsches Handbuch die sowjetische Russistik darstellen muß (es enthält nur einen einzigen 'sowjetischen' Beitrag), die selbst bekanntlich so gut wie keine andere russistische Forschung zur Kenntnis nimmt, sondern nur immerfort auf sich selbst Bezug nimmt, so wird einem schon bei der Lektüre mancher Beitragstitel, noch mehr aber der Beiträge selbst klar, welch unververtretbare Art von selbstverstümmelnder Beschränkung hier den Beiträgern auferlegt wurde, die sich allerdings nicht alle strikt daran gehalten haben."

Wie kann man diese polemische Breitseite ernsthaft und für potentielle Benützer nutzbringend verstehen? Wohl am besten so, daß es sich eben nicht um eine Enzyklopädie, sondern ein Handbuch handelt, und zwar nicht der Russistik, sondern des Russisten, und daß die Herausgeber vielleicht gut beraten gewesen wären, einen Titelzusatz der Art "mit besonderer Berücksichtigung der in Rußland und der Sowjetunion entwickelten Konzeptionen und publizierten Arbeiten" anzubringen. Im übrigen handelt es sich um ein Handbuch in deutscher Sprache, dessen studentischer Leserkreis hauptsächlich in der BRD, Österreich und der Schweiz liegen wird, sodaß gerade im Lehrbetrieb bei realistischer Einschätzung der Lesebereitschaft und- fertigkeit nicht erst am Ende der universitären Ausbildung eine Zusammenschau russischsprachiger Publikationen sinnvoll erscheint. In diesem Sinn hätte freilich die stärkere Einbeziehung solcher Publi-

kationen etwa auch aus der Tschechoslowakei oder Polen sowie eventuell auch die Einarbeitung bedeutender russistischer Arbeiten in anderen slawischen Sprachen den Wert des Handbuches ohne wesentliche Ausweitung des Umfangs noch erhöht. Abschließend zur Polemik von Panzer sei gesagt, daß dem Handbuch weder der Stil baßer Bewunderung für Errungenschaften sowjetischer Linguistik noch ein irreleitender Gebrauch des Wortes 'sowjetisch' eigen ist.

Die in den Beiträgen erfaßte linguistische Literatur reicht bis 1981 (gelegentlich auch 1982), neuere Arbeiten werden sich aber auf Grund der Gesamtkonzeption bei weiteren Auflagen ohne besondere Probleme einbeziehen lassen. Bis auf einige Bemerkungen zur institutionellen und personellen Verankerung der Forschung, die inzwischen überholt sind, bleiben der Inhalt und die gesetzten Akzente wohl weitgehend über Jahre gerechtfertigt. Im Sinne einer Anregung an die Herausgeber für zukünftige Anstrengungen sei noch vermerkt, daß zusätzliche Kapitel über Computerlinguistik (zum Abschnitt "Grenz- und Anwendungsbereiche der Sprachwissenschaft") und über die theoretisch bedeutsame und materialintensive typologische Forschung - insbesondere der Leningrader Gruppe um Chrakovskij (im Abschnitt "Übergreifende theoretische Konzeptionen der sowjetischen Sprachwissenschaft") - jedenfalls angebracht erscheinen.

Angesichts der sachlichen Zuverlässigkeit des Handbuchs (auf vereinzelte Mängel wurde in den genannten Rezensionen hingewiesen) soll hier - gleichsam als Leitfaden für Interessenten - der Zugang und die Darstellungsweise der einzelnen Autoren der Beiträge gewürdigt werden.

Der verantwortliche Herausgeber, H. JACHNOW, stellt seine Beiträge zur *Geschichte der Sprachwissenschaft in Rußland und der UdSSR* und zur *theoretischen und empirischen Soziolinguistik in der UdSSR* in einen breiten gesellschafts- und geistesgeschichtlichen Zusammenhang, der insbesondere die in Rußland bzw. der UdSSR und Westeuropa sowie den USA unterschiedlichen Bedingungen des Interesses an und von linguistischer Erkenntnis plastisch hervortreten läßt. Besonders geglückt erscheint in diesem Sinn der wissenschaftsgeschichtliche Abriss (im wesentlichen bis 1956), der soziolinguistische Aufsatz könnte gestraft werden.

Ebenfalls eine eigene historische und methodische Perspektive eröffnet H. KEIPERT mit seinem Beitrag zur *Geschichte der russischen Literatursprache*, der unter anderem die Entwicklung in bezug auf einzelne Funktionsbereiche der Sprache und die Normierungsproblematik diskutiert. Demgegenüber wirkt der Beitrag von I. KUNERT zur *russischen Sprachpflege und Sprachakkulturation* stellenweise spekulativ (Herausbildung der russ. Koiné (?), S. 388; Bewertung des Wörterbuchs von Ušakov als Normierungsinstrument, d.h. nach seinem im redaktionellen Vorwort deklarierten Ziel, und nicht nach seinem manifesten Charakter, S. 390) und weist im übrigen zu viele Überschneidungen mit anderen Handbuchbeiträgen auf.

Einen eher auf die vom Umfang her maximal mögliche Erfassung und Ordnung von Literatur ausgerichteten Zugang wählen H. JAKSCHE bei seinem Beitrag zur *Theorie des Sprachwandels in Rußland und der UdSSR* (gedeiht z.T. zu einer ideengeschichtlichen Behandlung der Sprachwissenschaft) und G. FREIDHOF mit seiner Arbeit zur *sowjetischen Lexikologie und Lexikographie* (mit einer Fülle von Begriffserörterungen und eingehender Behandlung bereichsspezifischer Problemstellungen).

Eine eigene Gruppe stellen Arbeiten dar, die viel objektsprachliches Material bringen. Dabei lassen sich drei Untergruppen bilden:

a) Beiträge, die - fast im Sinne eines Lehrbuchs - systematisch vorgehen, wobei verschiedene theoretische Ansätze möglichst neutral vorgestellt werden,

b) Beiträge, die theoretische Konzepte betont gegeneinander abwägen und Präferenzen erkennen lassen, und

c) Beiträge, die in der einen oder anderen Weise besonders deutlich den Stempel des Autors tragen.

Zur ersten Untergruppe gehören der Beitrag von J. KRISTOPHSON zur *Phonetik und Phonologie des Russischen* (mit hier von Panzer zu Recht kritisierte starker Einschränkung auf sowjetische Arbeiten und einer unbefriedigenden Literaturliste, jedoch zuverlässiger Materialpräsentation), der gelungene Beitrag von E.V. KRASIL'NIKOVA (Moskau) zur *russischen Umgangssprache (razgovornaja reč')* (mit leichtem Hang zur Konzeption von Lapteva und klarer Würdigung der Ergebnisse von Zemskaja und Mitarbeitern) sowie der Beitrag von N. BORETZKY zur *immanenten Geschichte der russischen Sprache* (mit Konzentration auf den Lautwandel und einem etwas kurz geratenen syntaktischen Teil - vgl. dazu die kritischen Anmerkungen von G. Hüttl-Folter).

Die zweite Untergruppe bilden der Beitrag von W. LEHFELDT und S. KEMPGEN zur *Formenbildung des Russischen und sowjetischen Konzeptionen ihrer Beschreibung* (mit treffend ausgewählten Beispielen und deutlicher Zuneigung für die Arbeiten von Zaliznjak) und die luzide und pointenreiche Diskussion zur *neueren sowjetischen Wortbildungslehre* von J. RÄECKE.

Zur dritten Untergruppe, den am stärksten von der persönlichen Sicht und Ordnung der Dinge geprägten Beiträgen, gehören der Artikel von V. LEHMANN zum *russischen Aspekt und sowjetischer Aspektforschung* (wobei der Autor sein über Jahre durchdachtes - und übrigens bis heute weiterentwickeltes - theoretisches Konzept einbringt), der Artikel von O. HORBATSCH zur *russischen Namenforschung* (allerdings mit äußerst umfangreichen Literaturhinweisen), der Artikel von N. REITER zur *Dialektologie des Russischen* (eine geschlossene Materialpräsentation mit Karten) sowie der Artikel von H. HAARMANN zu den *historischen und rezenten Sprachkontakten des Russischen* (mit Konzentration auf den Wortschatz).

Eine Sonderstellung, da mehr meta- als objektsprachlich orientiert und um Begriffsklärung bemüht, nimmt W. EISMANN mit seiner Darstellung zur *russischen Phraseologie* ein.

Die Chance auf eine theoriegeladene Auseinandersetzung vergibt J. SCHRENK mit seinem Beitrag zur *russischen Syntax und sowjetischen Syntaxkonzeptionen*: der Leser erhält zum einen traditionell-heuristische Definitionen (in Anlehnung an die Akademiegrammatik 80), zum anderen werden mehrere Syntaxkonzeptionen weitgehend isoliert nebeneinandergestellt, ohne daß sichtbar würde, warum Syntax - auch in Anwendung auf russisches Material, dann jedoch vielfach von außersowjetischer Seite - die Linguistik über Jahrzehnte in Spannung gehalten hat (vgl. hierzu die berechtigte Kritik von B. Panzer, aber auch G. Hüttl-Folter).

Ganz im Gegensatz dazu steht der theoretisch anspruchsvolle Artikel des Mitherausgebers K. HARTENSTEIN zu *Konzeptionen der sowjetischen Semantik*, der den im internationalen Maßstab bedeutenden Beitrag sowjetischer

oder zunächst in der Sowjetunion wirkender Linguisten sichtbar macht. Ebenso theorie-, ja konkret modellbezogen ist der Aufsatz von D. WEISS zu *sowjetischen Sprachmodellen* (zum 'Smysl<=>Tekst'-Modell von Mel'čuk-Zolkovskij-Apresjan und zum applikativ-generativen Modell von Šaumjan - dieser Aufsatz wird insbesondere bei Spezialseminaren - nicht nur russistischen - Verwendung finden können, da er auch Vergleiche mit der TG anstellt).

Aufbauend auf die Konzeptionen der allgemeinen Linguistik gestaltet H. HAARMANN seinen zweiten Handbuchbeitrag zur *Gruppenmehrsprachigkeit in der Sowjetunion* (sehr zum Vorteil der Darstellung, die dadurch von ideologischen Vorgaben sowjetischer Provenienz freibleibt). Demgegenüber offenbart der Beitrag von H. GLÜCK zur *sowjetischen Sprachenpolitik* kaum sozilinguistisch fundierte Standards und gerät eher zu einem informativen Abriss über die durchaus wechselhafte, offiziell proklamierten Linie.

Vom Bereich her miteinander verbunden sind die Beiträge von Ch. SAPPOK zur *Psycholinguistik in der Sowjetunion* und von R.S. BAUR zur *sowjetischen Sprachlehrforschung*. Von zwei Autoren mit unterschiedlichem Zugang und unterschiedlicher Interessenslage geschrieben (bei Sappok wird das Interesse für Phonetik und Textlinguistik sichtbar, bei Baur das für psychologisch fundierte Sprachlehrforschung, denn andere Teilbereiche werden nur gestreift), machen sie deutlich, wie sehr Psychologie und Linguistik noch aufeinander zuarbeiten müssen - nicht zufällig sind diese Beiträge auch die mit den meisten Fragen an Methode, Begriffsbildung und Inhalte von (interdisziplinärer) Forschung.

Abschließend sei noch auf eine Gruppe von Beiträgen hingewiesen, die ebenfalls Entwicklungs- oder Grenzgebiete der Sprachwissenschaft betreffen. Es sind dies der um maximale Literaturbearbeitung bemühte Beitrag von H. JELITTE zur *sowjetischen Textlinguistik*, der Beitrag von R. LACHMANN zu *Konzepten der poetischen Sprache in der russistischen Sprach- und Literaturwissenschaft* sowie der Beitrag von K. EIMERMACHER zu *Genese und Problemen der sowjetischen Semiotik* (die beiden letztgenannten Beiträge schließen das Handbuch ab, sind mit Augenmaß theoriegeleitet und jedenfalls anregend für "reine" Linguisten).

Insgesamt sind dem Handbuch vielfache Verwendung und den Herausgebern und Autoren gebührendes Echo auf ihr Pionierwerk zu wünschen.

Tilman Reuther (Klagenfurt)